

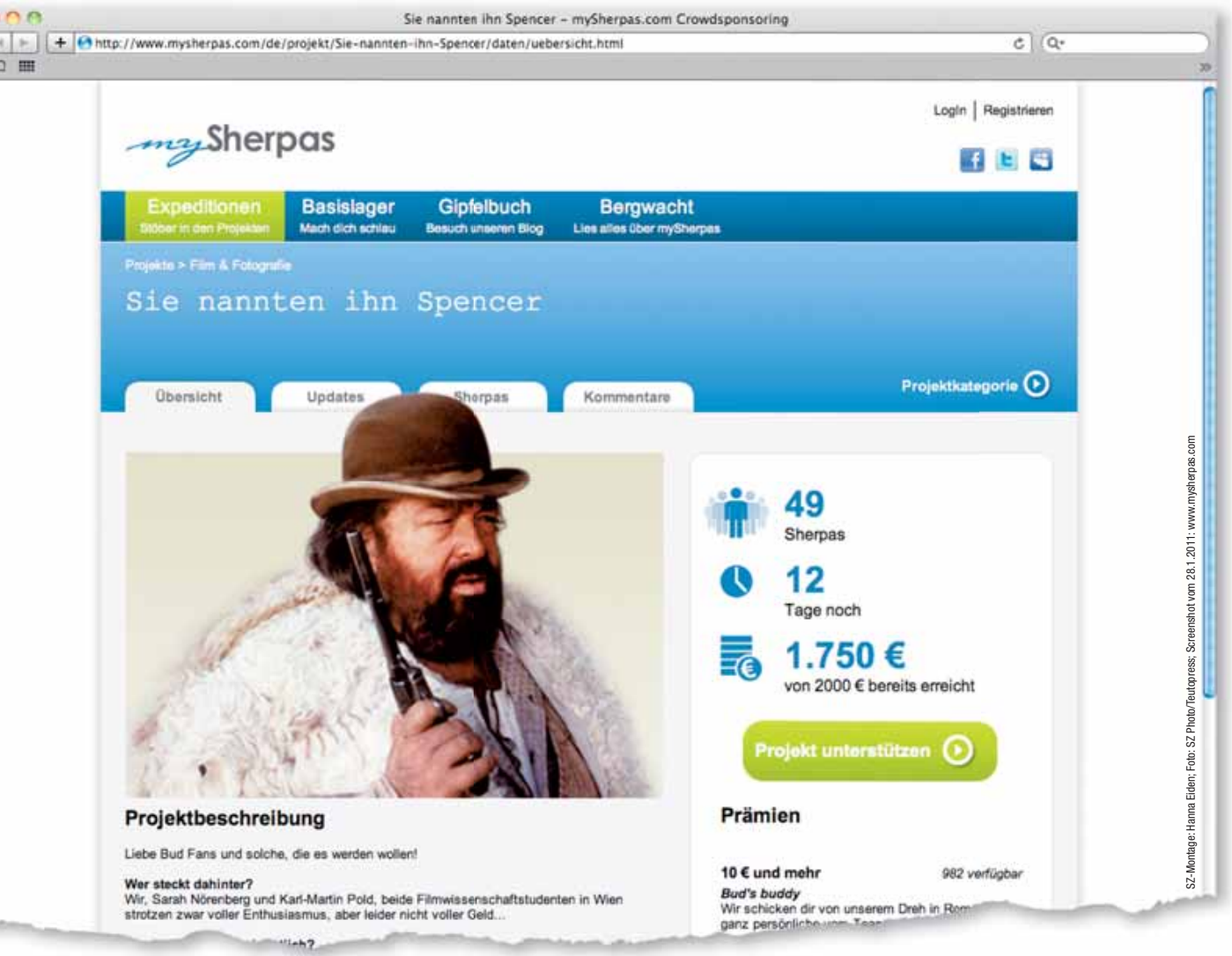
GELD

2000 Euro für Bud Spencer

Eine junge Regisseurin will einen Film über den Schauspieler drehen. Weil ihr das Geld fehlt, ruft sie im Netz um Hilfe – es funktioniert

Von Florian Fuchs

München – Miss Nelly, die Sekretärin, war die eine Hürde. „Wer zu Bud Spencer will, der muss an ihr vorbei“, sagt Sarah Nörenberg. Die Nachwuchsregisseurin hat Miss Nelly deshalb lange bezirzt, auch mit Fürsprache des italienischen Bud-Spencer-Fanclubs, und irgendwann ist die Sekretärin dann weich geworden: Der Schauspieler empfing Nörenberg, und was er hörte, gefiel ihm. Bud Spencer sagte zu, sich für eine Dokumentation über sein Leben interviewen zu lassen. Die erste Hürde also war geschafft, jetzt arbeitet die Nachwuchsregisseurin mit ihrem Geschäftspartner daran, die zweite zu überspringen: die Finanzierung. Es ist ja nicht billig, ein Filmteam samt Ausrüstung von Wien nach Rom zu fliegen und ein langes Interview mit Bud Spencer zu drehen. „Also haben wir unser Projekt bei Mysherpas online gestellt“, sagt Nörenberg. Und es sieht gut aus: Die 2000 Euro, die sie für den Trip nach Italien noch brauchen, haben sie schon fast in der Tasche – dank der Hilfe zahlreicher Spender. Crowdfunding heißt das Konzept, mit dem Mysherpas Projekte wie die Biographie über Bud Spencer zu verwirklichen hilft. Jungunternehmer, Künstler, Musiker, Schriftsteller, Sportler: Wer Geld für ein Vorhaben braucht, präsentiert es ein paar Wochen auf der Webseite, wirbt mit Bildern, Videos und Berichten – und lockt so im Idealfall private Geldgeber. Im Gegenzug erhalten auch die Förderer etwas, je nach Kreativität der Projektinhaber: Wer für den Spencer-Film zehn Euro spendet, bekommt eine Postkarte vom Dreh aus Rom. Wer 400 Euro gibt, den laden die Nachwuchsregisseure zu sich nach Wien ein und schmeißen eine Bud-Spencer-Party. In Deutschland ist die Idee des Crowdfunding gerade dabei, sich zu etablieren. Die Seite des Münchner Unternehmens Mysherpas startete im Oktober, zeitgleich mit der Leipziger Seite Startnext. Es gibt noch andere Anbieter wie Plinext, Inkubator oder VisionBakery. Sie alle funktionieren nach dem gleichen Prinzip: Sie bieten die Plattform und behalten am Ende etwa zehn Prozent der Spenden für ein Projekt als Vermittlungsgebühr ein. Und ihnen allein dient der Erfolg der US-Seite Kickstarter als Vorbild. Das New Yorker Unternehmen ging 2009 online, schon 2010 wurden auf der Seite 20 Millionen US-Dollar gesammelt und insgesamt bereits knapp 3000 Projekte finanziert. „In den USA ist Crowdfunding ein Riesenerfolg“, sagt Tim Busse, Geschäftsführer von Mysherpas. Das Projekt Tiktok bei Kickstarter erreichte im Dezember 2010 besonders großes Aufsehen. Eine kleine Firma bat um Finanzierungshilfe, um eine Halterung zu konstruieren, mit der man den iPod Nano als Multitouch-Armbanduhr nutzen kann: 13 500 Geldgeber spendeten 940 000 Dollar. Die Ent-



wickler hatten eigentlich nur 15 000 Dollar als Spendenziel veranschlagt gehabt. Von solchen Summen können die deutschen Anbieter momentan nur träumen. Mysherpas hat bislang sechs abgeschlossene Projekte und dafür insgesamt 13 000 Euro gesammelt, Startnext hat 35 Projekte online und bisher acht abgeschlossen. „In Deutschland ist Crowdfunding bisher nur eine Randerscheinung, weil wir hier ganz andere Strukturen haben als in den USA“, sagt Sebastian Metzner vom Unternehmen Trendone in Berlin, das Trends im Internet erforscht. In Deutschland ist die Finanzierung von Kulturprojekten stark institutionalisiert. Tino Kreßner, Mitbegründer von Startnext, hat ausgerechnet, dass der Staat 90 Prozent aller Kulturausgaben des Landes, also etwa acht Milliarden Euro pro Jahr, übernimmt. „Den Deutschen ist indirekt, Kultur oder Entwicklung indirekt durch Steuern zu unterstützen“, sagt Trendforscher Metzner,

„dann dann haben die Projekte durch die Prüfung staatlicher Stellen einen Seriösitätsstempel.“ Dabei gibt es nach Ansicht der Geschäftsführer von Mysherpas und Startnext gute Gründe, für Projekte auf ihren Seiten zu spenden: Geldgeber werden als Gegenleistung im Abspann eines Films genannt oder im Booklet einer Musik-CD. Sie können selbst die kulturelle Landschaft gestalten, indem sie Projekte finanzieren, die sonst mangels Budget nicht produziert würden. Trendforscher Metzner hält das Geschäftsmodell des Crowdfunding deshalb in Deutschland langfristiger ebenfalls für „ein heißes Thema“. „Die Leute wollen immer mehr Einfluss nehmen, eigene Spuren hinterlassen, deshalb kann das Crowdfunding auch hier künftig größere Akzeptanz finden.“ Sarah Nörenberg würde sich freuen: Für ihre Dokumentation will sie noch mit Bud Spencers Filmpartner Terence Hill reden, mit dem sie schon Kontakt hatte. Vielleicht versucht sie es dann wieder über das Crowdfunding – wenn sie bis dahin für die weitere Finanzierung nicht ohnehin schon einen Vertrag mit einer Filmgesellschaft geschlossen hat. Erste Gespräche in diese Richtung laufen nämlich auch schon. (Ohne Gewähr)

wickler hatten eigentlich nur 15 000 Dollar als Spendenziel veranschlagt gehabt. Von solchen Summen können die deutschen Anbieter momentan nur träumen. Mysherpas hat bislang sechs abgeschlossene Projekte und dafür insgesamt 13 000 Euro gesammelt, Startnext hat 35 Projekte online und bisher acht abgeschlossen. „In Deutschland ist Crowdfunding bisher nur eine Randerscheinung, weil wir hier ganz andere Strukturen haben als in den USA“, sagt Sebastian Metzner vom Unternehmen Trendone in Berlin, das Trends im Internet erforscht. In Deutschland ist die Finanzierung von Kulturprojekten stark institutionalisiert. Tino Kreßner, Mitbegründer von Startnext, hat ausgerechnet, dass der Staat 90 Prozent aller Kulturausgaben des Landes, also etwa acht Milliarden Euro pro Jahr, übernimmt. „Den Deutschen ist indirekt, Kultur oder Entwicklung indirekt durch Steuern zu unterstützen“, sagt Trendforscher Metzner,

Die Wochenschau

Angst vor der Inflation

Die EZB legt sich bei den Leitzinsen noch nicht fest

Von Helga Einecke

Die Deutschen sind berührt für ihre Inflationsangst. Dem ZDF-Politbarometer zufolge problematisieren 63 Prozent der Befragten die Geldentwertung. Sie fürchten in diesem Jahr stark bis sehr stark steigende Preise. Die Jüngeren zeigen sogar mehr Furcht als die Älteren. Ist das eine „Inflationshysterie“, wie der Bankenverband meint, oder rollt wirklich eine Welle von Preisaufschlägen auf Deutschland zu? Zunächst die Fakten. In der Eurozone gab es im Dezember einen Preisanstieg auf 2,2 Prozent, in Deutschland erreicht die Teuerung im Januar 1,9 Prozent. Das sind noch keine bedenklichen Zahlen. Wegen der enormen Aufschläge beim Rohöl und anderen Rohstoffen ist aber noch einiges in der Pipeline. Ohne Frage wird die Inflation im ersten Quartal in Deutschland über zwei Prozent landen. Aber wie geht es danach weiter? Mit dieser Frage beschäftigen sich die Chefs der Zentralbanken, die sich an diesem Donnerstag im Frankfurter Eurotower treffen.

Vor vier Wochen hatte sich Trichet ziemlich bedeckt gehalten, aber dennoch eine Spekulationswelle über steigende Preise und Zinsen losgetreten. Inzwischen gossen andere Notenbankler Öl ins Feuer. In der Eurozone müsste die Inflation signifikant stärker eingedämmt werden als in China, Russland oder anderswo, war zu hören. Ein entschlossenes Handeln der EZB gegen den Preisdruck wurde beschworen. Sind das nur starke Worte oder wird die europäische Notenbank tatsächlich in absehbarer Zeit ihren Leitzinsen erhöhen?

Noch mal die Fakten. Der Leitzins verharrt seit der Finanzkrise auf einem extrem niedrigen Stand von einem Prozent. Die EZB will den Preisanstieg mittelfristig auf knapp zwei Prozent begrenzen, was ihr bisher auch gelang. Gegen den starken Anstieg der Rohstoffpreise ist sie machtlos, der kommt über die Einfuhren in die Eurozone hereingeschwappt. In der Vergangenheit wurde die Inflation vor allem durch sogenannte Zweittrunden-Effekte getrieben. Diese zweite Runde sind die Löhne, die steigen können, wenn alles teuer wird, aber nur steigen werden, wenn die Gewerkschaften ihre Forderungen auch durchsetzen.

Gut, in Deutschland brummt die Konjunktur. Aber in anderen Teilen der Eurozone sieht es weniger rosig aus, da ist von einer starken Verhandlungsposition der Arbeitnehmer keine Rede. Solange die Löhne nur moderat zunehmen, hält sich die hausgemachte Inflation in Grenzen.

An diese Zusammenhänge erinnerte auch Trichet, als er vor vier Wochen meinte, der Anstieg der Preise werde zum Auftakt dieses Jahres höher ausfallen und danach wieder abflachen.

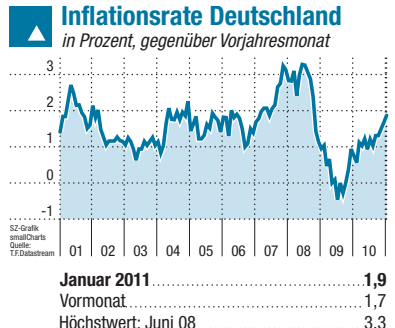
Wegen der Finanzkrise, wegen des wirtschaftlichen Rückschlags und wegen der Schuldenkrise im Euroraum waren Preise und Zinsen lange kein Thema mehr. Die meisten Volkswirte rechneten noch Anfang dieses Jahres nicht damit, dass sich an den extrem niedrigen Leitzinsen im Laufe von 2011 etwas ändern könnte. Einige Ökonomen haben ihre Meinung geändert, ihre Prognosen aufgeführt. Eine Umfrage der Nachrichtenagentur Reuters unter 80 Experten aber zeigt von großer Unsicherheit. Die eine Hälfte der befragten Experten sieht Ende des Jahres die Leitzinsen der EZB steigen, die andere Hälfte erwartet trotz anziehender Inflation noch keine Straffung bei der Geldpolitik vor dem nächsten Jahr.

Am Donnerstag dürfte sich die Mannschaft um Trichet die Tür für steigende Leitzinsen offenhaltend. Der EZB-Präsident dürfte signalisieren, im Falle der Gefahr einen inflationären Schub sofort zu bekämpfen, aber konkrete Ankündigungen meiden.

Der Sparer, der auf sein Festgeld und seine kurzfristigen Wertpapiere kaum zwei Prozent Zinsen erhält, bleibt ratlos zurück. Soll er sich Anlagen sichern, die einen Inflationsschutz bieten? Davon gibt es nicht viele, und die sind auch nicht besonders attraktiv. Soll er sich kurzfristig binden und auf steigende Zinsen in der zweiten Jahreshälfte spekulieren? Das wäre eine Möglichkeit. Soll er die Inflationsängste als übertrieben abtun und sich mittelfristig festlegen? Das wäre eine andere Möglichkeit.

Das Schielen auf höhere Zinsen hat in der Vergangenheit nicht allen Anlegern geholfen. Da gab es zum Beispiel äußerst attraktive Angebote aus Island, einem Land, dessen Banken ein ganz großes Rad drehen und scheiterten und viele Bankkunden gleich mit. Neben den Zinsen spielen noch andere Kriterien bei der Geldanlage eine Rolle. Die Sicherheit einer Anlage steht an erster Stelle, um einen Totalschaden zu vermeiden. Das wissen die Profis, die sich mit Anleihen kapitalstärker Staaten wie zum Beispiel Deutschland eindecken. Sie nehmen in Kauf, dass deren Kurse in absehbarer Zeit sinken, nämlich dann, wenn die Zinsen steigen. Das erscheint ihnen dennoch vernünftiger als der Erwerb einer Griechenland-Anleihe, die in einigen Jahren mit einem Abschlag zurückgezahlt werden könnte.

Das Schielen auf höhere Zinsen hat in der Vergangenheit nicht allen Anlegern geholfen. Da gab es zum Beispiel äußerst attraktive Angebote aus Island, einem Land, dessen Banken ein ganz großes Rad drehen und scheiterten und viele Bankkunden gleich mit. Neben den Zinsen spielen noch andere Kriterien bei der Geldanlage eine Rolle. Die Sicherheit einer Anlage steht an erster Stelle, um einen Totalschaden zu vermeiden. Das wissen die Profis, die sich mit Anleihen kapitalstärker Staaten wie zum Beispiel Deutschland eindecken. Sie nehmen in Kauf, dass deren Kurse in absehbarer Zeit sinken, nämlich dann, wenn die Zinsen steigen. Das erscheint ihnen dennoch vernünftiger als der Erwerb einer Griechenland-Anleihe, die in einigen Jahren mit einem Abschlag zurückgezahlt werden könnte.



Am Donnerstag dürfte sich die Mannschaft um Trichet die Tür für steigende Leitzinsen offenhaltend. Der EZB-Präsident dürfte signalisieren, im Falle der Gefahr einen inflationären Schub sofort zu bekämpfen, aber konkrete Ankündigungen meiden.

Der Sparer, der auf sein Festgeld und seine kurzfristigen Wertpapiere kaum zwei Prozent Zinsen erhält, bleibt ratlos zurück. Soll er sich Anlagen sichern, die einen Inflationsschutz bieten? Davon gibt es nicht viele, und die sind auch nicht besonders attraktiv. Soll er sich kurzfristig binden und auf steigende Zinsen in der zweiten Jahreshälfte spekulieren? Das wäre eine Möglichkeit. Soll er die Inflationsängste als übertrieben abtun und sich mittelfristig festlegen? Das wäre eine andere Möglichkeit.

Das Schielen auf höhere Zinsen hat in der Vergangenheit nicht allen Anlegern geholfen. Da gab es zum Beispiel äußerst attraktive Angebote aus Island, einem Land, dessen Banken ein ganz großes Rad drehen und scheiterten und viele Bankkunden gleich mit. Neben den Zinsen spielen noch andere Kriterien bei der Geldanlage eine Rolle. Die Sicherheit einer Anlage steht an erster Stelle, um einen Totalschaden zu vermeiden. Das wissen die Profis, die sich mit Anleihen kapitalstärker Staaten wie zum Beispiel Deutschland eindecken. Sie nehmen in Kauf, dass deren Kurse in absehbarer Zeit sinken, nämlich dann, wenn die Zinsen steigen. Das erscheint ihnen dennoch vernünftiger als der Erwerb einer Griechenland-Anleihe, die in einigen Jahren mit einem Abschlag zurückgezahlt werden könnte.

Im Gegenzug erhalten auch die Förderer etwas, zum Beispiel eine Party mit dem Filmemacher.

„dann dann haben die Projekte durch die Prüfung staatlicher Stellen einen Seriösitätsstempel.“ Dabei gibt es nach Ansicht der Geschäftsführer von Mysherpas und Startnext gute Gründe, für Projekte auf ihren Seiten zu spenden: Geldgeber werden als Gegenleistung im Abspann eines Films genannt oder im Booklet einer Musik-CD. Sie können selbst die kulturelle Landschaft gestalten, indem sie Projekte finanzieren, die sonst mangels Budget nicht produziert würden. Trendforscher Metzner hält das Geschäftsmodell des Crowdfunding deshalb in Deutschland langfristiger ebenfalls für „ein heißes Thema“. „Die Leute wollen immer mehr Einfluss nehmen, eigene Spuren hinterlassen, deshalb kann das Crowdfunding auch hier künftig größere Akzeptanz finden.“ Sarah Nörenberg würde sich freuen: Für ihre Dokumentation will sie noch mit Bud Spencers Filmpartner Terence Hill reden, mit dem sie schon Kontakt hatte. Vielleicht versucht sie es dann wieder über das Crowdfunding – wenn sie bis dahin für die weitere Finanzierung nicht ohnehin schon einen Vertrag mit einer Filmgesellschaft geschlossen hat. Erste Gespräche in diese Richtung laufen nämlich auch schon. (Ohne Gewähr)

Gewinnzahlen

Glücksspirale: 10 Euro auf Endziffer 5, 20 Euro auf Endziffer 79, 50 Euro auf Endziffer 731, 500 Euro auf Endziffer 4992, 5000 Euro auf Endziffer 92 120, je 100 000 Euro auf die Endziffern 797 905 und 738 053. Prämienziehung: je 7500 Euro monatlich auf die Losnummer 3 204 189 und 3 086 802. Süddeutsche Klassenlotterie: 1 000 000 Euro auf die Losnummer 2 313 634; je 100 000 Euro auf die Losnummern 0 183 262 und 1 975 426; je 50 000 Euro auf die Losnummern 0 410 882 und 1 238 941; 1000 Euro auf die Endziffer 5046; 125 Euro auf die Endziffer 21. Es sind keine Ergänzungszüge angefallen. ARD-Fernsehlotterie (nur Mega-Lose): 1 000 000 Euro oder Haus auf Losnummer 8 107 200; 100 000 Euro auf Endziffer 310 680; 10 000 Euro auf Endziffer 97 989; 1000 Euro auf Endziffer 6610, 10 Euro auf Endziffer 7043; Audi A4 Avant Attraction auf Losnummer 3 273 856; Eine Woche im 5-Sterne-Hotel „The Nam Hai“ in Vietnam für 2 Personen auf Losnummer 1 677 384; Einwöchige Mittelmeer-Kreuzfahrt für 2 Pers. inkl. Vollpension mit „Royal Caribbean International“ auf Losnummer 8 254 038; 100 000 Euro auf Losnummer 8 244 806. (Ohne Gewähr)

Aktienmärkte im Wochenvergleich

Table with columns for market indices (Dax 30, TecDax, Euro Stoxx 50, Weltbörsenindizes, MDax) and their weekly performance metrics including closing prices, changes, and volume.

Dow Jones 30

Table showing the performance of the Dow Jones 30 index, listing individual stocks and their weekly price movements.

Dax 30

Table showing the performance of the Dax 30 index, listing individual stocks and their weekly price movements.